

# Die neueste Übersicht der Vorgeschichte von Estland, Lettland und Litauen.

Von H. Moora.

Südostbaltikum (Estland, Lettland, Litauen) von *Ed. Sturm*,  
*A. Friedenthal* und *F. Jakobson* in „Reallexikon der Vorgeschichte,“  
herausgegeben von *Max Ebert*, Band XIII, Berlin 1928—29.

Erfreulicherweise ist im grossen, von Prof. *M. Ebert* herausgegebenen Reallexikon der Vorgeschichte demostbaltischen Gebiete, welches heute Estland, Lettland und Litauen umfasst, ein recht bedeutender Raum zur Verfügung gestellt worden: 32 Seiten und 22 Tafeln. Zählt man hierzu noch die von Prof. *M. Ebert* verfassten Einzelartikel mit den dazugehörigen Tafeln über die drei wichtigsten steinzeitlichen Fundorte Est- und Lettlands Kunda, Pernau und Rīņņukalns, so erhalten wir 35 Seiten und 24 Tafeln. Es muss gleich gesagt werden, dass die Artikel ihre Aufgabe, fernerstehende Forscher mit den Grundzügen und den wichtigsten Erscheinungen der Vorgeschichte des Ostbaltikums bekannt zu machen, recht gut erfüllen. Den Verfassern haben ja wenigstens für den grössten Teil des zu behandelnden Gebietes eine Reihe grundlegender, z. T. von ihnen selbst veröffentlichter Forschungen zur Verfügung gestanden, was schon allein eine gute Orientierung im Material sichert. Wenn im folgenden dennoch dieses oder jenes bemerkt oder berichtigt werden soll, so sei dem gleich vorausgeschickt, dass es den Verfassern natürlich Schwierigkeiten bereitete in den begrenzten Rahmen der Reallexikonartikel auf alles Wesentliche mit genügender Ausführlichkeit einzugehen. Andererseits scheint es aber auch, dass, so natürlich es früher war das ganze Ostbaltikum zusammen zu behandeln, heute, wo die Forschung wenigstens in Estland und Lettland schon einige Zeit ihren eigenen Weg gegangen ist, es ein- und denselben Verfassern schwer war das ganze Gebiet in

gleichem Masse zu beherrschen, und dass daher in ihre Arbeiten einige Unebenheiten und auch kleinere Fehler geraten sind.

Der grösste Mangel der Übersicht, auf den wir die Aufmerksamkeit lenken wollen, ist eigentlich kein inhaltlicher. Es herrscht nämlich hier in der Zergliederung des Ostbaltikums und in den Ortsnamen grosse Verworrenheit. Wie wir oben gesehen haben, hat die Übersicht des „Südostbaltikums“ den Untertitel „Estland, Lettland, Litauen“ — also eine Einteilung, die der heutigen politischen Einteilung entspricht. Bei der Behandlung der Stein- und Bronzezeit ist auch diese Einteilung benutzt worden, für die Eisenzeit werden aber Estland und Lettland zusammengefasst oder richtiger, es ist hier die Rede von den drei alten russischen Gouvernements, welche den grössten Teil des Gebietes dieser heutigen Staaten ausmachten. Irreführend ist nicht so sehr die Benutzung der letzteren Einteilung an sich als der Umstand, dass sich der Übergang von dem einen Begriff zum anderen in für den Leser ganz unbemerkbarer Weise ohne jeglichen diesbezüglichen Hinweis vollzieht. Im Eisenzeit-Abschnitt bedeutet „Estland“ ein ganz anderes Gebiet als am Anfang des Artikels oder in dessen Untertitel, von „Lettland“ ist hier überhaupt nicht mehr die Rede, sondern nur noch von Livland und Kurland. Abgesehen davon, dass die alten russischen Gouvernements durchaus nicht dem heutigen Est- und Lettland entsprechen, entspringen daraus bei der Besprechung von Einzelheiten besonders für einen Leser, der das Land nicht näher kennt, grosse Schwierigkeiten und Missverständnisse. So wird z. B. an einer Stelle „Pernau im nw. Estland“ (im Artikel „Pernau“, B. 10), an einer anderen „Weissenstein in Südostland“ (B. XIII, S. 8, Sp. 1) erwähnt, obwohl das letztere in Wirklichkeit nördlicher als der ersterwähnte Ort liegt. Dieser Übergang von der jetzigen politischen Einteilung zur ehemaligen russischen ist umso unverständlicher, als die letztere weder den beigefügten Karten der wichtigeren Fundorte, noch den vorgeschichtlichen Kulturgebieten entspricht und der Leser mit dem Feststellen der letzteren grosse Mühe hat.

Wie schon erwähnt, ist auch die Benutzung der Fundortbenennungen eine verworrene. In der neueren archäologischen Literatur und in den Museen ist man wie in Estland so auch in

Lettland grösstenteils zur Benutzung von estnischen und lettischen Ortsnamen übergegangen, da die deutschen Ortsnamen, die früher in Gebrauch waren, beim Fehlen einer deutschen Bevölkerung auf dem flachen Lande hier unbekannt sind und beim Identifizieren der Fundorte nur störend wirken. Es kann ja nicht abgeleugnet werden, dass die deutschen Ortsnamen eine gewisse geschichtliche Bedeutung haben, praktisch verursacht aber die hiermit verbundene Notwendigkeit eines beständigen und nutzlosen Übersetzens der Namen aus der einen Sprache in die andere dem einheimischen wie dem fremden Forscher grosse Schwierigkeiten und trägt wenigstens nicht zur Klarheit der Sache bei. In der hier zu behandelnden Übersicht sind nur deutsche Fundortsbenennungen angeführt worden. Allerdings sind im stein- und bronzezeitlichen Abschnitt den Fundorten in Estland in Klammern auch die entsprechenden estnischen Namen beigefügt (mit Ausnahme einiger Fälle z. B. Torgel, Taf. 2<sup>A</sup>: d, e). Bei der Behandlung der estnischen Eisenzeit ist dieses nicht gemacht worden, auch nicht bei der Erwähnung aller aus Lettland stammenden Funde. Die Inkonsequenz wird noch dadurch vergrössert, dass auf der Karte Taf. 15<sup>D</sup> die estländischen Ortsnamen nur in deren estnischer Form bezeichnet sind. Wenn man schon deutsche Ortsnamen benutzen wollte, so hätte man diesen in jedem Fall in Klammern die estnischen und lettischen Benennungen beifügen sollen. Jetzt steht aber wenigstens der ausländische Leser, für den ja das Reallexikon hauptsächlich bestimmt ist, oft vor unüberwindlichen Schwierigkeiten, wenn er in der am Ort erscheinenden Literatur etwas nachschlagen will. Und sogar in der zu besprechenden Übersicht stösst er mit solchen zusammen. So ist ein neuer wichtiger eisenzeitlicher Fund aus Estland bisher überall in der Literatur als Fund von Juuru Paluküla, Ges. Kunilepa, bekannt. Dr. A. Friedenthal nennt ihn aber den Fund von „Haehl“ (S. 23, Sp. 2). Auf der Karte Taf. 15<sup>E</sup> ist dieser unter Nr. 15 wiederum nur unter dem Namen „Kunilepa“ bezeichnet. Hier könnte man noch bemerken, dass sich in die Erläuterungen zu den Karten Taf. 15<sup>E</sup> und 15<sup>F</sup> einige Fehler eingeschlichen haben. So ist auf Taf. 15<sup>E</sup> Nr. 5 als Jewe bezeichnet, während es sich wohl um Essu (deutsch Jess) handelt, obwohl die auf der Karte bezeichnete Stelle am ehesten

dem Fundorte Reinapi, Ksp. Rakvere entspricht. Auf der Karte Taf. 15<sup>F</sup> finden wir Inju (Innis) in W-Estland; bekanntlich liegt dieser Ort aber in O-Estland. In der Erläuterung derselben Karte steht „Wesmershof“ anstatt „Weslershof“ (estnisch Vesneri). Der Fundort der Fibel Taf. 8:n ist als Facht anstatt „Faeht“ bezeichnet; es finden sich Fehler auch noch bei anderen Fundortsnamen.

Wenn wir uns jetzt dem Inhalt des Artikels zuwenden, so ist dieser, wie schon bemerkt, sachkundig und gibt vielleicht mit Ausnahme des Abschnittes über die jüngere Eisenzeit, die wichtigsten Funde und Erscheinungen gut wieder. Im einzelnen lassen sich hier folgende Bemerkungen machen.

In § 1 wird die Reihe der forschungsgeschichtlich wichtigen Arbeiten durch *M. Eberts* Übersicht in der „Prähistorischen Zeitschrift“ Band V, abgeschlossen. Es wäre nötig und natürlich gewesen hierher wenigstens *A. M. Tallgrens* „Zur Archäologie Eestis I, II“ hinzuzufügen, da diese Arbeit jedenfalls methodisch wie auch durch ihre neuen Auffassungen der Forschung des Baltikums wohl mehr Neues bietet als die erwähnte Übersicht von Ebert.

Die die Steinzeit Est- und Lettlands behandelnden Teile, § 2 und 3, sind übersichtlich. Bei der Behandlung der Steinzeit Estlands stützt sich der Verfasser auf die obenerwähnte Arbeit *Tallgrens*, die er aber in einigen Fällen etwas missverstanden zu haben scheint. Dass die steinzeitlichen Gräber in Estland aus 2 Kulturen stammen könnten — derjenigen der „Bootaxt“- und der „Wohnplatzkultur“ — ist wohl vermutet worden, auch von *Tallgren*, obwohl sichere Beweise dafür fehlen <sup>1)</sup>. Dennoch hat weder *Tallgren* noch sonst jemand angenommen, dass die Gräber von Kõljala auf Ösel der Wohnplatzkultur angehören. Diese Ansicht dürfte wohl unbegründet sein. Ferner sucht *Sturm* erfolglos in Estland nach Bootäxten vom sog. *Europaeus'schen* Typus II, wie sie in Finnland auftreten. Die Erfolglosigkeit ist ganz natürlich, da *Europaeus* bekanntlich unter seinem Typus II seine finnische Lokalform versteht, die sich aus dem älteren Typus I entwickelt hat, der in mehr

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu auch „Finskt Museum“ 1924, S. 64 (*Europaeus*). -

oder weniger gleicher Gestalt auf dem ganzen Verbreitungsgebiet der Bootäxte vorkommt. Der estnische Typus II oder die estnische Lokalform wäre die sog. Karlowaaxt. Es ist zweifelhaft, ob man alle in Lettland gefundenen Bootäxte, die eine rundliche Form zeigen, zum Typus I, d. h. zu den frühen Bootäxten rechnen darf. Es scheint nämlich, dass die Bootäxte in Lettland keine ausgesprochene Lokalform gebildet haben, sondern dass sie hier mit mehr oder weniger rundlichem Querschnitt längere Zeit fortleben, bis sie degenerieren und verschwinden<sup>1)</sup>. — Die Zahl — 2900 — der in Estland gefundenen Knochengegenstände (S. 2, Sp. 1) ist zu hoch angesetzt; nach der neueren Zählung sind es ca. 1500. Ebenfalls unrichtig ist, dass die Taf. 2<sup>A</sup>:n abgebildete Feuersteinlanzenspitze von skandinavischem Typus sei. Wie nach der Steinart, so auch nach der Technik zu urteilen, stammt die Lanzenspitze von Osten aus dem russischen Feuersteingebiet wie die meisten estnischen Feuersteingeräte. Der Verfasser hat sich wahrscheinlich durch den Umstand beirren lassen, dass in Estland ein Dolch aus skandinavischem Feuerstein gefunden worden ist — dessen Fundort ist aber in der Nähe von Reval, nicht Viljandi. Es sei erwähnt, dass zum skandinavischen Typus wahrscheinlich noch ein Dolchgriff gehört, der im Pernauschen Flusse gefunden worden ist<sup>2)</sup>. — Was die 200 in Lettland, in Sweineek (lettisch Zvejnieki) gefundenen „Mikrolithe“ (S. 3, Sp. 2) anbetrifft, so ist diese Bezeichnung für die von hier stammenden Kleingeräte aus Feuerstein irreführend. Die Benennung Mikrolithe ist ja nur für einen bestimmten Typus kleiner mesolithischer Feuersteingeräte allgemein angenommen. Nach einer Angabe von A. *Europaeus*, der die Feuersteinfunde von Zvejnieki durchgesehen hat, befinden sich unter diesen dem Typus nach nur 2—3 mehr oder weniger typische Mikrolithe, und auch bei diesen muss man zweifeln, ob sie mesolithisch sind.

*Krziwickis* Arbeit „Poslednie momenty neolitičeskoj epochi“,

1) A. *Europaeus* hat unter den lettischen Äxten, wie er dem Verfasser freundlichst mitgeteilt hat, nur 8 sichere Bootäxte des Typ. I gefunden. Es ist sehr fraglich, ob die Axt Taf. 2<sup>B</sup>:e dem Typ. I angehört.

2) Vgl. „Sitzungsber. d. Altertumforschenden Gesellsch. zu Pernau“, VIII, Taf. VI: 453, Pernau 1926.

die unter der Literatur über die Steinzeit Litauens erwähnt wird, gehört eigentlich nicht hierher; denn sie behandelt nicht die Steinzeit, sondern die sog. Gorodišče-Kultur. Diese Arbeit gehört daher in den entsprechenden Abschnitt der Bronze- oder Eisenzeit.

Im Abschnitt über die Bronzezeit, der gleich der Steinzeit von *Ed. Sturm* verfasst ist, finden wir z. T. ganz neues Material und neue Gesichtspunkte, die bisher in der Literatur noch nicht vertreten waren. Neu ist *Sturms* Ansicht, dass der Einfluss Skandinaviens auf die estnische Bronzezeit von grösserer Bedeutung gewesen sei, als bisher angenommen wurde. Leider ist aber die Anzahl der Funde hier eine so geringe, dass sich darüber nichts Sicheres sagen lässt. Die über die litauische Bronzezeit veröffentlichten kurzen Angaben sind für den Archäologen ganz neu, da über diese Kultur bisher fast gar nichts geschrieben worden ist. Leider ist aber die Herkunft einiger Funde aus Litauen (Taf. 4: d—f) keine sichere. Es sei noch erwähnt, dass der FO der auf Taf. 3<sup>A</sup>: e abgebildeten Lanzenspitze nicht Wiiraküla ist, sondern dass nur bekannt ist, dass sie von Mohn stammt, während man den näheren Fundort nicht kennt<sup>1)</sup>.

Die Übersicht über die estnische und lettische Eisenzeit hat *A. Friedenthal* verfasst. Gründlich und gut ist hier der Abschnitt über die ältere Eisenzeit Estlands, zu deren besten Kennern der Verfasser dieses Abschnittes zählt. Willkommen ist im allgemeinen die Tendenz des Verfassers einige Perioden der *Tischlerschen* Zeiteinteilung (z. B. „C“) für etwas länger als in Ostdeutschland zu halten. Im Ostbaltikum als einem peripherischen Gebiet müssen wir zweifellos mit einer gewissen Verspätung rechnen. Im allgemeinen kann man auch mit der orientierenden Übersicht (S. 7 ff.) über die Eisenzeit zufrieden sein. Die Übersicht der Grabfelder ist eine klare. Dennoch ist es nicht ganz verständlich, warum der Verfasser die mit Steinkreisen umringten Grabfelder wie Hageri und Viksnas kapusils nicht erwähnt. Ebenso sind seine Beschwerden über die ungenügende Kenntnis der Gräber der jüngeren Eisenzeit nicht ganz

<sup>1)</sup> S. Saaremaa ja Muhu muinasjäänused. Tartu Ülikooli Arkeoloogia Kabineti toimetused II. Tartu 1924. S. 132.

berechtigt. Aus Nordestland sind tatsächlich sehr wenig Gräber bekannt, aus Südostland aber und besonders von Ösel kennt man sie schon in genügender Menge. Aus irgend einem Grunde übersieht *Friedenthal* vollständig die in der jüngeren Eisenzeit wenigstens in Ostestland allgemein verbreiteten Hügelgräber. Diese hätten unbedingt hinzugezogen werden müssen, da die Grenzen der Übersicht keine ethnographischen, sondern geographische sind.

Während, wie erwähnt, die Behandlung der älteren Eisenzeit Estlands im allgemeinen gut ist, ist das Bild, welches uns hier über die gleichzeitige Kultur in Lettland gegeben wird, kein so vollkommenes. Hier sind einige wichtige neuere Funde und Veröffentlichungen unberücksichtigt geblieben. Besonders bedauernswert ist es, dass *Balodis* „Latvijas arhaioloģija“ nicht benutzt wurde. Mehrere für dieses Gebiet typische Fundgruppen, wie z. B. der gewöhnliche Kettenschmuck, sind unerwähnt geblieben. Es stimmt nicht, dass im Süden Armringe nur vereinzelt vorkommen (S. 18, Sp. 1) — sondern diese gehören auch hier ebenso wie im Norden zum allergewöhnlichsten Schmuck. Auch ist hier im Gegensatz zu *Friedenthals* Meinung der Formenschatz der Armringe ein wesentlich anderer als im Norden. Ferner stimmt es nicht, dass sich im Norden mehr römische Münzen finden als im Süden (S. 14, Sp. 2 u. S. 16, Sp. 1). Aus Lettland sind bei weitem mehr bekannt als aus Estland. Ganz unerwähnt geblieben ist, dass das südwestliche Kapsēda-Rucava-Gebiet ein Kulturgebiet für sich bildet.

Über die mittlere Eisenzeit ist es eben schwer eine gute Übersicht zu geben, da die Funde einerseits spärlich und andererseits im einzelnen wenig erforscht sind. Wenn man dieses in Betracht zieht, so ist die Übersicht der mittleren Eisenzeit befriedigend. Bloss nebenbei erwähne ich, dass die ältesten Schwerter nicht aus dem 7.—8. Jh. (S. 24, Sp. 1), sondern von *Kirimāe* und *Koku muiža* (Dobelsberg), also aus dem 5. Jh. stammen.

Im Vergleich zur älteren Eisenzeit ist die jüngere nicht nur kürzer, sondern auch mangelhafter behandelt worden, und auch hier ist der Abschnitt über Lettland am schwächsten ausgefallen. Hier ist es nicht im selben Masse wie bei der älteren

Eisenzeit gelungen typische Formen und Erscheinungen hervorzuheben, sondern die ganze Darlegung beruht — besonders was Lettland anbetrifft — hauptsächlich auf dem alten Material aus *Hausmanns* Zeit. Ganz unberührt geblieben ist das reiche ostlettische Material Letgallens. Um nur einige Einzelheiten zu berühren, so sei erwähnt, dass z. B. von den fürs lettische Gebiet so typischen Halsringen nur Ringe „mit Sattel und Schliesse“ und „vereinzelt vorkommende kragenartige Halsringe“ besonders genannt werden (S. 28, Sp. 1). Was für Ringe unter der letzteren Form verstanden werden, ist nicht klar<sup>1)</sup>; sind es die Taf. 11 : m abgebildeten Ringe mit Klapperblechen, so sei bemerkt, dass man gegen hundert solche in Lettland kennt. Ebenso sind Halsringe mit verdickten und tordierten Enden sowie besonders gewundene Halsringe sehr häufig — die letzteren jedenfalls bei weitem häufiger als alle übrigen Formen, auch die Sattelringe mitgerechnet. Auch die anderen Schmuckgegenstände sind in gleicher zufälliger Weise behandelt worden.

Mit dem, was *Friedenthal* über das ethnographische Problem in Estland und Lettland gesagt hat, ist man im allgemeinen wohl einverstanden. Doch sind nicht alle Einzelheiten ganz klar. So gibt es wenigstens unter dem archäologischen Material nichts, was beweisen könnte, dass zur älteren Eisenzeit im südlichen Teil des behandelten Gebietes, d. h. in Lettland, germanische Kolonien gewesen seien (S. 28, Sp. 2). Die germanischen Kolonisten Nordestlands haben nach *Friedenthal* über Gottland hierher kommen können (S. 28, Sp. 2). Dennoch sagt der Verfasser an anderer Stelle, dass im Ostbaltikum zur älteren Eisenzeit keine schwedischen Einflüsse zu bemerken seien (S. 14, Sp. 2). Finnische Stämme seien ins Ostbaltikum erst zur mittleren Eisenzeit gekommen (S. 29, Sp. 1). Was für positive Beweise aber das archäologische Material dafür bietet — die Beantwortung dieser Frage bleibt der Verfasser uns schuldig. Aber gerade hier wären Beweise wichtig; denn nach dem archäologischen Material zu urteilen, könnten es z. B. ebensogut baltische Völker gewesen sein, die zu dieser Zeit nach Estland eindrangten.

<sup>1)</sup> S. 28, Sp. 1 wird irrtümlicherweise beim Erwähnen dieser Ringe auf den Armring Taf. 11 : p. hingewiesen,

Es kann auch nicht unerwähnt bleiben, dass die Abbildungen der eisenzeitlichen Funde nicht befriedigend sind. Das sind recht mangelhafte Zeichnungen, hauptsächlich nach dem Rigaer Katalog und dem alten Tafelwerk von *Aspelin*. Da die Abbildungen des Rigaer Kataloges nicht immer deutlich sind und die Zeichnungen bei *Aspelin* Ungenauigkeiten haben, so sind diese auch hierher übertragen worden (z. B. Taf. 7:r, s oder 9:g). Auch die übrigen Abbildungen sind ungenau. So kenne ich keinen Halsring aus Ildzi (Ilsenberg), der demjenigen von Tafel 9:h gut entspräche. Es ist unmöglich zu sagen, was für einen Armring Taf. 9:y darstellt usw. Für die mittlere und jüngere Eisenzeit ist die Auswahl der Abbildungen überdies eine ganz zufällige. Für die ältere Eisenzeit sind die Abbildungen nach Perioden geordnet. Hier haben sich aber Fehler eingeschlichen. Der Kelt Taf. 7:w müsste der Periode „B“ angehören, stammt aber in der Tat aus einem grossen Verwahrfunde der mittleren Eisenzeit. Auch die Fibeln Taf. 7:d, k, l gehören wohl kaum noch in die Periode „B“ (wenn man deren Dauer bis 200 n. Chr. rechnet).

Den Abschnitt über die litauische Eisenzeit hat *F. Jakobson* geschrieben. Da dieses eigentlich der erste Versuch ist das recht spärliche und wenig bekannte litauische Material zu systematisieren, so lässt sich hier über die Einzelheiten nichts sagen. Man muss nur abwarten, ob neue Funde *Jakobsons* Anschauungen und Einteilungen bestätigen. *Jakobson* möchte die ethnographischen Probleme in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Ortsnamenforschung lösen. Leider hat er nicht gezeigt, auf welche Weise er auf Grund des archäologischen Materials zu den gleichen Ergebnissen kommt wie die Sprachforscher. Das wäre aber durchaus wünschenswert gewesen, da, es scheint, wie die Altertümer Südwestlettlands und Litauens solche Ergebnisse bisher nicht zulassen. Dem Literaturverzeichnis über die litauische Eisenzeit ist die kleine, aber in der knappen über Litauen vorliegenden Literatur doch in Betracht zu ziehende Materialveröffentlichung von *N. Makarenko*: Zabytki przedhistoryczne gub. Kowieńskiej (im „Kwartalnik Litewski“ 1910, S. 103 ff.) hinzuzufügen. Es kann ferner noch bemerkt werden, dass im Reallexikon (B. IV: 2) im Artikel „Gorodišče“ auf das Stichwort

„Südostbaltikum“ hingewiesen wird, wo Näheres über die litauischen *pilkalnai* zu finden sei. Die litauischen Burgberge sind aber hier völlig unerwähnt geblieben. Auch das, was S. 28, Sp. 2 über die Burgwälle in Estland und Lettland gesagt ist, entbehrt so gut wie ganz des auch nur für eine kurze Charakteristik dieser Altertümer notwendigen faktischen Materials.

Abgesehen von allen hier erwähnten und einigen unerwähnt gebliebenen Mängeln und kleineren Fehlern, gibt der besprochene Artikel des Reallexikons, wie schon eingangs gesagt, dem Fernstehenden in grossen Zügen ein genügendes Bild der Vorzeit des behandelten Gebietes. Einiges Material und einige Anschauungen sind hier neu. Bei der Eisenzeit Estlands und Lettlands hätte man wohl mehr neue Anschauungen erwarten können — doch kann man das nicht unbedingt verlangen, wenn man in Betracht zieht, dass die einzelnen Teile bereits vor einigen Jahren verfasst worden waren, und dass es ja die Aufgabe solcher Übersichten ist vor allen Dingen dem ausländischen Forscher im Laufe längerer Zeit geprägte, sozusagen „klassische“ Ansichten zu bieten. Es ist nur zu bedauern, dass man sich nicht in allen Einzelheiten auf diese Übersicht verlassen kann und dass einige äussere Mängel hier störend wirken. Die Redaktion des Reallexikons hätte diese vermeiden können, wenn sie wenigstens die Artikel über Lettland von lokalen Forschern hätte schreiben lassen, welche das neue Material und die neue Literatur ihres Landes vollkommen beherrscht hätten. Ebenso hätte das Abbildungsmaterial ein besseres sein können, wenn man sich mit den entsprechenden Forschungszentren in Verbindung gesetzt hätte, wie das die guten auf solche Weise erhaltenen Abbildungen der Stein- und Bronzezeitfunde und Bodenaltertümer beweisen. Obwohl wir die verdientstvolle Arbeit des Herausgebers bei einem so grosszügig angelegten Werk, wie das Reallexikon es ist, wohl zu würdigen wissen und uns der Schwierigkeiten, welche das Heranziehen von einer noch grösseren Anzahl von Mitarbeitern hervorgerufen hätte, bewusst sind, so hätten die obenangeführten Mängel, wie es scheint, doch nur auf diese Weise vermieden werden können.

Dez. 1928.